

IAB-KURZBERICHT

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

8|2020

In aller Kürze

- In den vergangenen Jahren lag die Zahl der Einwanderer nach Deutschland deutlich über dem langjährigen Durchschnitt. Hauptgründe hierfür sind die günstigen Arbeitsmarktbedingungen, die Einführung der Arbeitnehmerfreizügigkeit und der Anstieg der Fluchtmigration.
- Dabei hat sich die Qualifikationsstruktur der Neueingewanderten sichtbar polarisiert: Einem hohen Akademikeranteil steht ein hoher Anteil von Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung gegenüber. Zwar ist der Akademikeranteil unter den Neueingewanderten mit dem Anstieg der Migration seit 2010 gesunken, er liegt aber immer noch deutlich höher als in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund.
- Der Anstieg der Fluchtmigration in den Jahren 2015 und 2016 hat das durchschnittliche Qualifikationsniveau der Neueingewanderten kurzfristig gesenkt. Allerdings ist es in den Folgejahren bereits wieder gestiegen.
- Insgesamt dominieren Menschen aus den anderen EU-Ländern das Migrationsgeschehen. Ihr Anteil unter den Neueingewanderten betrug zwischenzeitlich über 60 Prozent und lag selbst auf dem Höhepunkt der Flüchtlingszuwanderung noch bei knapp 40 Prozent.
- Die Erwerbstätigenquoten von Neueingewanderten aus der EU sind deutlich höher als die von Personen aus Nicht-EU-Ländern. Generell sind Personen mit beruflichen Bildungsabschlüssen häufiger erwerbstätig als solche ohne Berufsabschluss.

Einwanderung nach Deutschland

Viele Hochqualifizierte, aber auch viele Ungelernte

von Holger Seibert und Rüdiger Wapler

Im Vergleich zur Phase der Gastarbeiteranwerbung und des Familiennachzugs nach Deutschland in den Jahrzehnten danach sind Eingewanderte heute im Durchschnitt deutlich besser qualifiziert. Der Akademikeranteil unter ihnen ist seit 2005 gestiegen und nach einem zwischenzeitlichen Rückgang besitzt am aktuellen Rand etwa jeder dritte Neueingewanderte einen Studienabschluss. Zugleich haben zwei Fünftel von ihnen keinen beruflichen Abschluss. Wir untersuchen, wie sich die Qualifikationsstruktur und die nationale Zusammensetzung der Neueingewanderten verändert haben und wie dies mit ihren Erwerbsaussichten hierzulande zusammenhängt.

Die Zahl der nach Deutschland Eingewanderten ist in den letzten Jahren merklich gestiegen. Im Zeitraum 2000 bis 2009 betrug der Wanderungssaldo von Ausländern nach Deutschland im Durchschnitt 96.000 Personen pro Jahr, von

2010 bis 2018 lag er hingegen bei jährlich 468.000 (Statistisches Bundesamt 2019). Gründe für diesen Anstieg sind der langanhaltende Beschäftigungsaufschwung in Deutschland, die schrittweise Einführung der vollständigen Arbeitnehmerfreizügigkeit für Personen aus den osteuropäischen EU-Ländern sowie die verschärfte Situation in einigen Kriegs- und Krisenländern. Zudem haben sich viele europäische Länder, die in der Vergangenheit für Einwanderer attraktiv waren, von der Wirtschaftskrise in den Jahren 2008 und 2009 nur langsam erholt, was eine substanzielle Umlenkung der Migrationsströme nach Deutschland bewirkt hat (Brücker 2015). Mit dem Anstieg der Migration hat sich zugleich die Struktur der Neueingewanderten hinsichtlich ihrer Herkunftsländer und der Qualifikationsstruktur verändert.

Trotz dieser gestiegenen Zahl an Einwanderern sind in Deutschland immer größere Engpässe bei der Besetzung von

Arbeitsplätzen zu beobachten. Es dauert aktuell mit durchschnittlich 124 Tagen mehr als doppelt so lange, offene Fachkräftepositionen zu besetzen, als noch vor 10 Jahren (Statistik/Arbeitsmarktbericht-erstattung der Bundesagentur für Arbeit 2019).¹ Durch den demografisch bedingten Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials (Fuchs/Söhnlein/Weber 2017) könnten sich Arbeitsmarktengpässe in Zukunft weiter verschärfen. Zudem wird die Zahl der Eingewanderten aus den Mitgliedsstaaten der EU künftig durch die spürbare Ausschöpfung der Migrationspotenziale und die allmähliche Annäherung der Einkommen zurückgehen. Die Bundesregierung und der Gesetzgeber versuchen dem unter anderem mit dem jüngst beschlossenen Fachkräfteeinwanderungsgesetz Rechnung zu tragen. Es zielt darauf ab, den Arbeitsmarkt nicht nur für Hochqualifizierte, sondern auch für Fachkräfte mit mittleren beruflichen Bildungsabschlüssen aus Drittstaaten² stärker zu öffnen (Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat 2019).

Vor diesem Hintergrund untersuchen wir im Folgenden, wie sich die Qualifikationsstruktur von Neueingewanderten nach Deutschland im Zeitablauf verändert hat. Darüber hinaus gehen wir der Frage nach, wie sich die Arbeitsmarktintegration dieser Neueingewanderten im Vergleich zu allen hier lebenden Personen mit Migrationshintergrund und zu den Deutschen ohne Migrationshintergrund entwickelt. Als Datenbasis dient uns der Mikrozensus der Jahre 2005 bis 2018, bei dem jährlich ein Prozent aller Haushalte in Deutschland unter anderem zu ihren Bildungsabschlüssen und ihrer Erwerbssituation befragt wird. Bei unseren Analysen liegt der Fokus auf den 25- bis 64-Jährigen, da ein Teil der Unter-25-Jährigen noch einer beruflichen oder akademischen Ausbildung nachgeht.

Entwicklung der Qualifikationsstruktur von Neueingewanderten

Die Struktur der in Deutschland lebenden Bevölkerung mit Migrationshintergrund ist immer noch stark geprägt durch die Rekrutierung von geringqualifizierten Arbeitskräften während der Phase der Gastarbeiteranwerbung in den 1960er und 1970er Jahren sowie durch den Familiennachzug aus den Anwerbeländern während der nachfolgen-

den Jahrzehnte. Da Bildungschancen in Deutschland mit der sozialen Herkunft und dem Zuwanderungshintergrund zusammenhängen (Reiss et al. 2019), sind auch unter der zweiten Generation dieser Eingewanderten die Anteile von Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung deutlich höher, die Anteile mit mittleren beruflichen Abschlüssen deutlich niedriger und die mit akademischen Abschlüssen etwas geringer als im Durchschnitt der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Allerdings zeichnet sich bereits seit längerer Zeit eine Trendwende unter den Neueingewanderten – also den Personen, die im Vorjahr der jeweiligen Befragung zugezogen sind (vgl. Infobox auf Seite 10) – ab (Seibert/Wapler 2012 und 2015). Diese lässt sich als Polarisierung der Qualifikationsstruktur beschreiben: In den Jahren 2005 bis 2010 stieg zunächst der Anteil der Neueingewanderten mit akademischen Abschlüssen von 31 auf 47 Prozent (vgl. Abbildung A1 auf Seite 3). Ab 2011 ging dieser Anteil sukzessive wieder zurück und lag 2018 bei 34 Prozent. Gleichzeitig stieg der Anteil der Personen ohne Berufsausbildung von 29 Prozent im Jahr 2010 auf zuletzt 41 Prozent.

Damit war der Anteil der Akademiker und Akademikerinnen unter den Neueingewanderten im gesamten Untersuchungszeitraum und insbesondere im Jahr 2010 (47 %) deutlich höher als in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (im Analysezeitraum 18 bis 24 %). Hinter diesem Polarisierungstrend stehen verschiedene Entwicklungen: eine Verschiebung der Herkunftsländer der Einwanderung weg von den traditionellen Ländern der Gastarbeiteranwerbung hin zu den neuen Mitgliedsstaaten der EU und anderen osteuropäischen Ländern, eine höhere Wanderungsneigung von hochqualifizierten Personen sowie eine herkunftslandspezifische Struktur der Bildungssysteme und Zertifizierung (Boeri et al. 2012; OECD 2019). Anders als in Deutschland mit seinem System der dualen beruflichen Bildung werden viele Fachkraftqualifikationen in den Herkunftsländern der Migration nach Deutschland durch „Training

¹ Auch die IAB-Stellenerhebung, eine repräsentative Umfrage des gesamtwirtschaftlichen Arbeitskräftebedarfs, bestätigt diesen Trend (<http://www.iab.de/de/befragungen/stellenangebot.aspx>).

² Mit Drittstaaten sind in diesem Bericht Staaten gemeint, die nicht Mitglied der EU sind. Im Analysezeitraum war das Vereinigte Königreich noch EU-Mitglied und wird entsprechend eingruppiert.

on the Job” und nicht durch formale Berufsabschlüsse erworben. So haben mehr als vier Fünftel der Geflüchteten in Deutschland in ihren Herkunftsländern qualifizierte Fachkrafttätigkeiten oder komplexe und hochkomplexe Spezialisten- und Expertentätigkeiten ausgeübt (Brücker et al. 2019). Zudem setzt die Ausübung vieler Berufe in anderen Ländern akademische Abschlüsse voraus, während in Deutschland duale oder schulische Ausbildungsabschlüsse genügen (z. B. im Pflegebereich).

Mit dem Ende der Wirtschaftskrise im Jahr 2010 haben sich die Ausgangsbedingungen für die Migration nach Deutschland grundlegend verändert: Zum einen hat sich Deutschland nach der Krise schnell erholt und verzeichnete ein höheres Beschäftigungswachstum und eine geringere Arbeitslosigkeit als die meisten anderen Zielländer in der EU. Die Arbeitsmärkte in Spanien und Italien – vor der Wirtschaftskrise die beiden wichtigsten Einwanderungsländer in der EU – waren hingegen weit überdurchschnittlich und langanhaltend von der Krise betroffen. Zum anderen hat die Einführung der Arbeitnehmerfreizügigkeit für die Länder, die 2004 in die EU eingetreten sind, zum 1. Mai 2011 und für Bulgarien und Rumänien zum 1. Januar 2014 die Umlenkung der Migrationsströme nach Deutschland begünstigt. Auch für Staatsan-

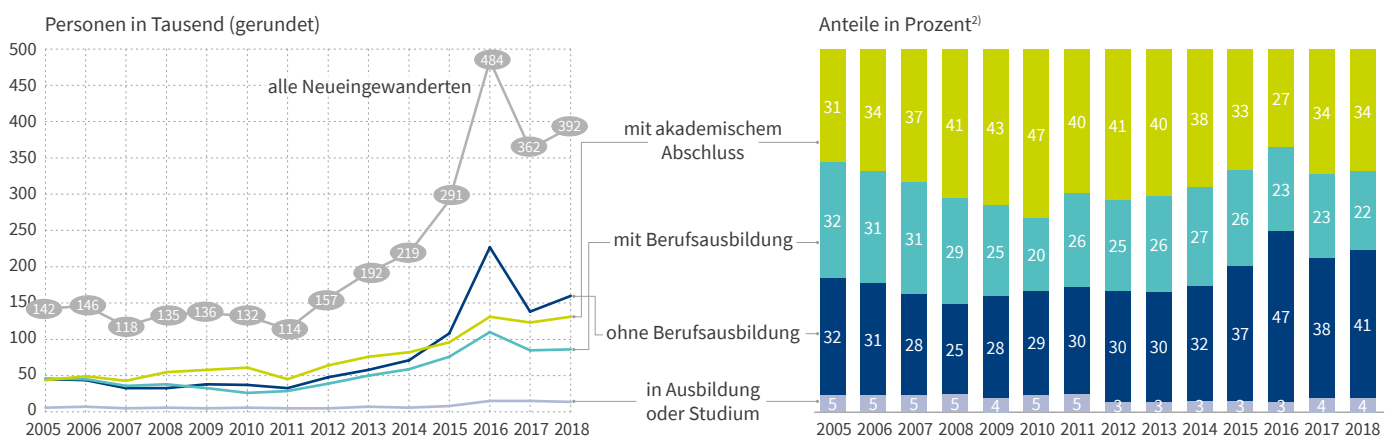
gehörige aus Drittstaaten wurde Deutschland ein attraktiveres Migrationsziel.

Dieser Wandel ist mit einem deutlichen Anstieg der Einwanderungszahlen verbunden (vgl. Abbildung A1). Zugleich ist der Anteil der Akademiker und Akademikerinnen schrittweise von gut zwei Fünftel der Befragten im Jahr 2011 auf rund ein Drittel im Jahr 2015 gesunken. So hatten unter den (hochgerechnet) 291.000 Neueingewanderten im Alter von 25 bis 64 Jahren, die 2014 zugezogen und vom Mikrozensus im Jahr 2015 befragt wurden (also ein Jahr vor dem starken Anstieg der Zuzüge von Geflüchteten nach Deutschland), 96.000 (33 %) einen akademischen Abschluss und 76.000 (26 %) eine berufliche Ausbildung. Die Zahl der Personen ohne formale Berufsabschlüsse ist dagegen von 33.000 (30 %) im Befragungsjahr 2011 auf 108.000 (37 %) im Jahr 2015 gestiegen. In Ausbildung oder im Studium befanden sich 2015 gut 8.000 (4 %) Neueingewanderte in der untersuchten Altersgruppe.

Dieser Rückgang des Qualifikationsniveaus im Vergleich zum Jahr 2010 kann auf verschiedene Ursachen zurückgeführt werden. Die Zusammensetzung der Herkunftsländer hat sich verändert, insbesondere der Anteil von Bulgaren und Rumänen hat unter den Neueingewanderten deutlich zugenommen. Zudem ist der Anteil der Akademiker und Akademikerinnen auch innerhalb der

Qualifikationsstruktur von Neueingewanderten¹⁾

Befragungsjahre 2005 bis 2018, 25- bis 64-Jährige in Tausend und Anteile in Prozent



¹⁾ Neueingewanderte: Einreise jeweils im Vorjahr der Befragung (ohne Personen in Gemeinschaftsunterkünften, Personen, die angeben, als deutsche Staatsangehörige eingereist zu sein und Personen, die erst im Befragungsjahr eingereist sind); der Rückgang der Einwanderungszahlen im Jahr 2011 ist auf die Umstellung des Statistischen Bundesamts auf die Zensusdaten 2011 zurückzuführen.

²⁾ Ohne Personen mit unbekanntem Bildungsabschluss. Abweichungen von 100 Prozent sind rundungsbedingt.

Quelle: Mikrozensus der Jahre 2005 bis 2018, eigene Berechnungen. © IAB

jeweiligen Herkunftsländer im Zuge des Migrationsanstiegs gesunken. Dies ist theoretisch auch zu erwarten, denn der im Vergleich zur Bevölkerung der Herkunftsländer große Anteil von Personen mit einem hohen Qualifikationsniveau nimmt in der Regel mit zunehmender Zahl der wandernden Personen ab (Borjas 1987). Dennoch ist der Anteil der Akademiker und Akademikerinnen unter den 2018 befragten Neueingewanderten immer noch deutlich höher als im Durchschnitt der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund.

Durch den starken Anstieg der Zuzüge von Geflüchteten, aber auch durch die zunehmende Migration aus den neuen EU-Mitgliedsstaaten, sind die Einwanderungszahlen noch einmal deutlich gewachsen.³ Mit der Fluchtmigration hat sich die Qualifikationsstruktur der Neueingewanderten kurzfristig verändert. So fiel im Befragungsjahr 2016 der Anteil der Akademiker und Akademikerinnen unter den hochgerechnet 484.000 Neueingewanderten, die im Jahr 2015 zugezogen sind, auf 27 Prozent, während der Anteil ohne abgeschlossene Berufsausbildung auf 47 Prozent anstieg. Unter den 2016 und 2017 zugezogenen Personen stieg der Anteil der Akademiker und Akademikerinnen wieder auf 34 Prozent, während sich der Anteil der Personen ohne formale Berufsabschlüsse bei 41 Prozent einpendelte.

Veränderte Zusammensetzung der Herkunftsländer

Betrachtet man den Bestand an Personen mit Migrationshintergrund in der Altersgruppe der 25- bis 64-Jährigen, so hat sich deren Zusammensetzung nach Herkunftsländern seit 2005 erkennbar verändert (vgl. Abbildung A2 auf Seite 5). Der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund aus den EU-Ländern insgesamt ist zwar relativ stabil geblieben, jedoch hat sich darunter der Anteil von Personen mit bulgarischem und rumänischem Migrationshintergrund von 4 auf knapp 8 Prozent fast verdoppelt. Der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund aus den nordwesteuropäischen EU-Ländern („sonstige EU 15“) ist hingegen von gut 7 auf unter 5 Prozent gesunken. Deutlich zugenommen haben besonders seit 2015 und 2016 die Anteile der Personen aus den acht Kriegs- und Kri-

senländern Afghanistan, Eritrea, Irak, Iran, Nigeria, Pakistan, Somalia und Syrien.⁴ Ihr Anteil liegt in der untersuchten Altersgruppe im Jahr 2018 bei fast 10 Prozent. Sichtbar rückläufig war hingegen der Anteil von Personen mit türkischem Migrationshintergrund, der zwischen 2005 und 2018 von knapp 20 Prozent auf gut 12 Prozent gefallen ist.

Noch stärker hat sich im Analysezeitraum die Struktur der Herkunftsländer der Neueingewanderten verändert (vgl. Abbildung A2). Unter den 2005 befragten Neueinwanderern (Einreise im Jahr 2004) dominierten mit über 36 Prozent noch die Personen aus der Türkei und dem „restlichen Europa“. Seitdem haben die Anteile der EU-Mitgliedsstaaten aber deutlich zugenommen: Zunächst stieg zwischen 2005 und 2009 (d. h. Einreise 2004 und 2008) der Anteil der Neueingewanderten aus den nordwesteuropäischen EU-Staaten („sonstige EU 15“) von rund 10 auf 20 Prozent. Während diese Anteile im Nachgang der Wirtschaftskrise wieder zurückgingen, legte die Neueinwanderung aus den stark von steigender Arbeitslosigkeit betroffenen „GIPS“-Staaten (Griechenland, Italien, Portugal und Spanien) von 8 auf 14 Prozent zu. Bereits ab 2006 und besonders ab 2011 ist schließlich eine Verschiebung des Gewichts der Neueingewanderten hin zu den neuen Mitgliedsstaaten aus Ost- und Mitteleuropa zu beobachten. Zwischen 2007 und 2014 liegt der Anteil der Neueingewanderten aus den EU-Ländern insgesamt durchweg bei über 50 Prozent. Unter den 2011 bis 2013 Eingereisten kommen sogar über 60 Prozent aus der EU. Im Zuge des starken Anstiegs der Fluchtmigration fiel der Anteil der EU-Einwandererinnen und -Einwanderer unter den 2015 zugezogenen und 2016 befragten Neueingewanderten auf 38 Prozent, stieg aber mit dem Rückgang der Zuzüge von Schutzsuchenden im Zuzugsjahr 2016 (Befragungsjahr 2017) wieder auf 46 Prozent. Im Befragungsjahr 2016 zählen wir

³ Der starke Anstieg des Zuzugs von Geflüchteten in den Jahren 2015 und 2016 ist in den hier verwendeten Daten des Mikrozensus erst mit einer Verzögerung von teilweise über einem Jahr zu sehen, da dieser Personenkreis für eine Übergangszeit in Erstaufnahmeeinrichtungen untergebracht ist. Dort wurde nur ein reduzierter Fragebogenumfang des Mikrozensus angewendet, dessen Angaben für unsere Analyse nicht ausreichend sind. Deshalb beziehen sich die Auswertungen hier nur auf Angaben aus dem vollständigen Fragebogen, der in Privathaushalten verwendet wurde – und dort leben Geflüchtete erst nach einer gewissen Zeit.

⁴ Wir orientieren uns bei der Abgrenzung der Kriegs- und Krisenländer an der Systematik im IAB-Zuwanderungsmonitor (Brücker/Hauptmann/Vallizadeh 2020).

im Mikrozensus 185.000, ein Jahr später sogar nur noch 165.000 Eingewanderte im Alter von 25 bis 64 Jahren aus EU-Ländern, die jeweils im Vorjahr nach Deutschland gezogen sind. Aus den Kriegs- und Krisenländern liegen die Zahlen der Neueingewanderten in dieser Altersgruppe in der 2016er Befragung bei rund 167.000, ein Jahr später bei 76.000.

Qualifikationsstruktur unterscheidet sich nach Herkunftsregion

In Deutschland sind die Integrationschancen auf dem Arbeitsmarkt stark von der formalen beruflichen Qualifikation der Menschen abhängig. So liegt die Arbeitslosenquote von Personen ohne Berufsausbildung deutlich über der von Akademi-

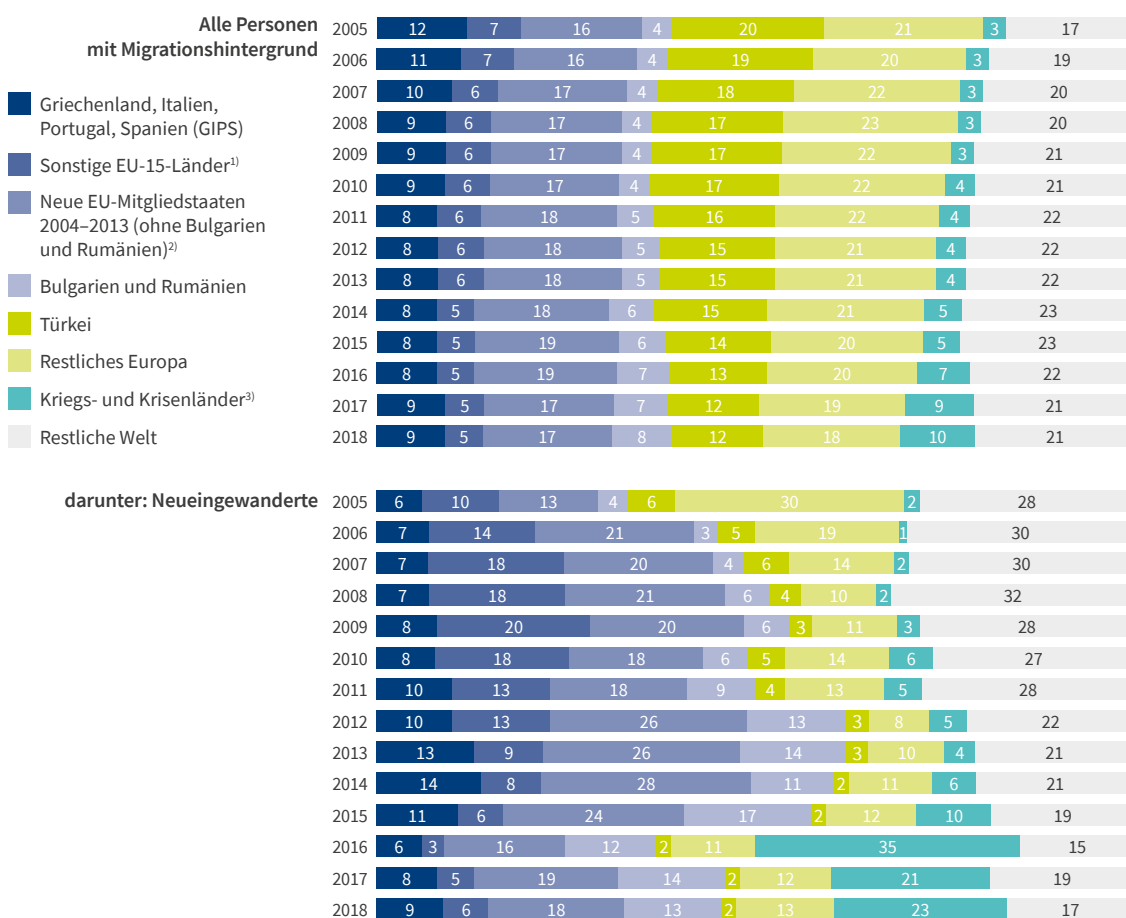
kern oder der von Personen mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung (Röttger/Weber/Weber 2019). Deshalb untersuchen wir im Folgenden, wie sich die Qualifikationsstruktur der Neueingewanderten von derjenigen der Bevölkerung mit Migrationshintergrund insgesamt unterscheidet. Ferner vergleichen wir sie mit der Qualifikationsstruktur der Deutschen ohne Migrationshintergrund (vgl. Abbildung A3 auf Seite 6). Anschließend untersuchen wir, ob eine bessere Qualifikationsstruktur auch mit höheren Erwerbschancen einhergeht.

Dabei fassen wir Personen aus den jährlichen Mikrozensusbefragungen zusammen und bilden entsprechende Durchschnittswerte, weil die Fallzahlen der einzelnen Jahre zu gering wären. Da sich – wie oben gezeigt – die Zusammensetzung

A2

Herkunftsregion der Personen mit Migrationshintergrund insgesamt im Vergleich zu Neueingewanderten

Befragungsjahre 2005 bis 2018, 25- bis 64-Jährige, Anteile in Prozent



¹⁾ Frankreich, Belgien, Niederlande, Luxemburg, Großbritannien, Irland, Dänemark, Schweden, Finnland, Österreich.

²⁾ Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn, Zypern, Kroatien.

³⁾ Afghanistan, Eritrea, Irak, Iran, Nigeria, Pakistan, Somalia, Syrien.

Anmerkung: Nicht berücksichtigt wurden Personen in Gemeinschaftsunterkünften, Personen, die erst im Befragungsjahr eingereist sind, und Personen, die angeben, als deutsche Staatsangehörige eingereist zu sein. Als neueingewandert gelten Personen, die jeweils im Vorjahr der Befragung eingereist sind.

Quelle: Mikrozensus der Jahre 2005 bis 2018, eigene Berechnungen. © IAB

der Neueingewanderten nach Herkunftsländern über die Jahre merklich verändert hat, konzentrieren wir uns auf die zweite Beobachtungshälfte, also die Befragungsjahre 2012 bis 2018, um Aussagen über die jüngere Einwanderung treffen zu können. Wie zuvor betrachten wir die Gruppe der 25- bis 64-Jährigen.

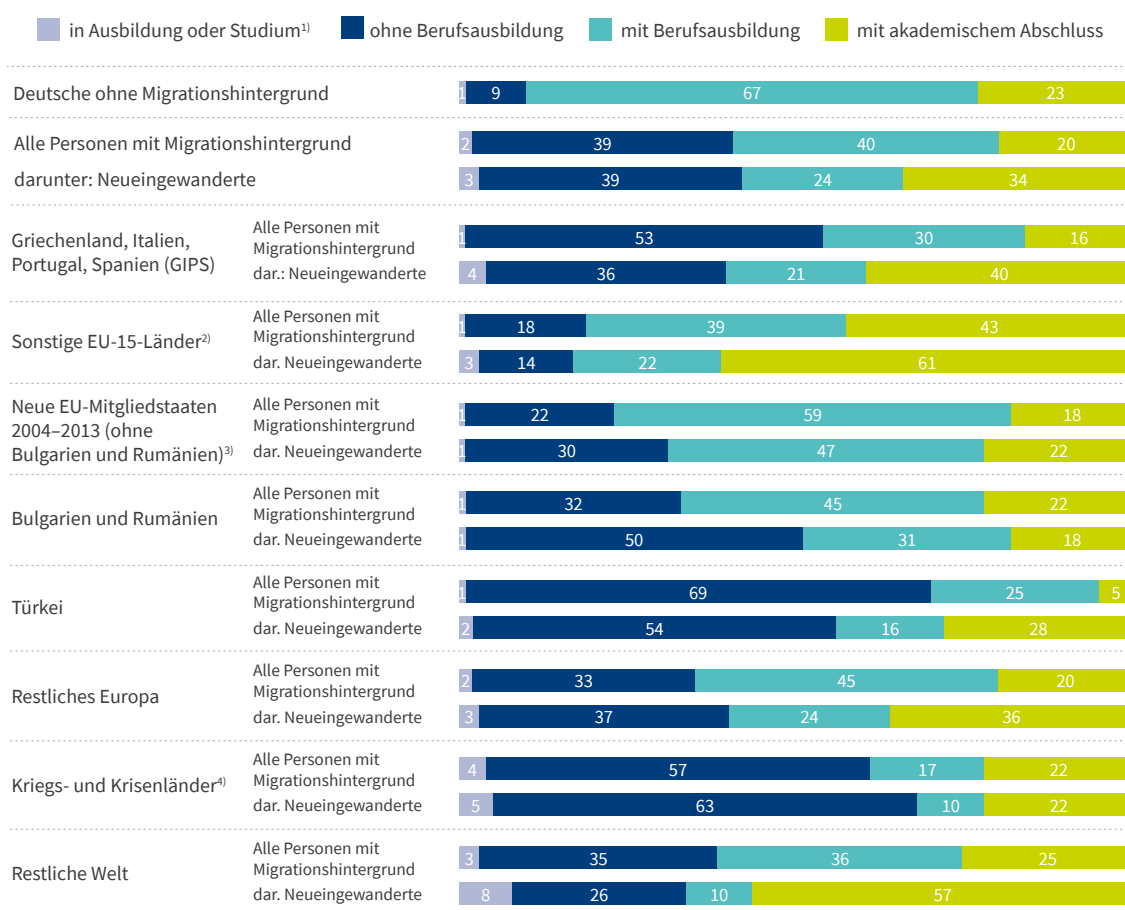
Am oberen Ende des Qualifikationsspektrums liegen die Akademikeranteile unter den Personen mit Migrationshintergrund insgesamt (20 %) auf einem ähnlichen Niveau wie bei Deutschen ohne Migrationshintergrund (23 %). Bei den Neueingewanderten fällt der Akademikeranteil mit 34 Prozent hingegen deutlich höher aus. Auch bei den

meisten Herkunftsländergruppen, mit Ausnahme von Bulgarien und Rumänien sowie der Kriegs- und Krisenländern, weisen die Neueingewanderten höhere Akademikeranteile auf als die hier lebenden Personen mit Migrationshintergrund aus den jeweiligen Herkunftsländern insgesamt.

Am unteren Ende des Qualifikationsspektrums sind die Anteile ohne abgeschlossene Berufsausbildung bei den Personen mit Migrationshintergrund insgesamt sowie unter den Neueingewanderten mit jeweils 39 Prozent deutlich höher als bei den Personen ohne Migrationshintergrund (9 %). Besonders hoch sind diese Anteile unter den Neueingewanderten aus den Kriegs- und Kri-

Qualifikationsstruktur nach Migrationsstatus und Herkunftsregion

im Durchschnitt der Jahre 2012 bis 2018, 25- bis 64-Jährige, Anteile in Prozent



¹⁾ Anteile von Neueingewanderten in Ausbildung oder Studium aus der sonstigen EU 15, aus den neuen EU-Mitgliedsstaaten 2004–2013 und der Türkei beruhen auf sehr kleinen Fallzahlen und sind daher mit höherer Unsicherheit behaftet.

²⁾ Frankreich, Belgien, Niederlande, Luxemburg, Großbritannien, Irland, Dänemark, Schweden, Finnland, Österreich.

³⁾ Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn, Zypern, Kroatien.

⁴⁾ Afghanistan, Eritrea, Irak, Iran, Nigeria, Pakistan, Somalia, Syrien.

Anmerkung: Nicht berücksichtigt wurden Personen in Gemeinschaftsunterkünften, Personen, die erst im Befragungsjahr eingereist sind, und Personen, die angeben, als deutsche Staatsangehörige eingereist zu sein. Als neueingewandert gelten Personen, die jeweils im Vorjahr der Befragung eingereist sind.

Abweichungen von 100 Prozent sind rundungsbedingt.

Quelle: Mikrozensus der Jahre 2012 bis 2018, eigene Berechnungen. © IAB

senländern mit 63 Prozent. Allerdings fällt deren (schulisches) Bildungsniveau im Vergleich zur beruflichen Bildung sehr viel höher aus. So besitzen laut der von uns ausgewerteten Mikrozensusdaten etwa 40 Prozent der Migrantinnen und Migranten aus den Kriegs- und Krisenländern eine Fachhochschul- oder Hochschulreife (zu vergleichbaren Ergebnissen kommen auch die Studien von Althoff et al. 2018 oder Brücker et al. 2019).

Mittlere Bildungsabschlüsse sind bei den Personen mit Migrationshintergrund – und insbesondere bei den Neueingewanderten – deutlich seltener vertreten als bei Personen ohne Migrationshintergrund. Das ist, wie oben bereits beschrieben, vor allem darauf zurückzuführen, dass die duale Berufsausbildung fast ausschließlich im deutschsprachigen Raum verbreitet ist, nicht aber in den meisten Herkunftsländern der Zuwanderung.

Neben den dargestellten Unterschieden zwischen Neueingewanderten und in Deutschland lebenden Personen mit Migrationshintergrund insgesamt sind vor allem große Differenzen zwischen Personen aus den unterschiedlichen Ländergruppen zu beobachten. So sind die Akademikeranteile bei Personen aus den sonstigen EU-15-Staaten sowie aus der restlichen Welt besonders hoch. Letztere Gruppe ist gegenüber EU-Staatsangehörigen mit deutlich höheren Restriktionen konfrontiert, wenn es um Arbeitsgenehmigungen in Deutschland geht. Ausnahmeregelungen bestanden hier – abgesehen von der Westbalkanregelung⁵ – bislang vor allem für Hochqualifizierte und in geringerem Ausmaß für Eingewanderte auf Facharbeiterniveau. Mit dem neuen Fachkräfteeinwanderungsgesetz werden die Einreisemöglichkeiten zu Erwerbszwecken für letztere Gruppe erweitert.

In Abbildung A3 ist zudem deutlich zu erkennen, dass es vor allem unter den Personen mit einem türkischen Migrationshintergrund oder solchen aus den GIPS-Staaten, die schon länger in Deutschland leben, relativ hohe Anteile ohne Berufsausbildung gibt. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass in den Anwerbejahren bis 1973 aus diesen Ländern

besonders viele geringqualifizierte Arbeitskräfte ohne formale Berufsabschlüsse für einfache Industrietätigkeiten rekrutiert wurden und auch die zweite Generation in dieser Gruppe häufig keine beruflichen Abschlüsse erworben hat (Herwig/Konietzka 2012; Granato/Kalter 2001).

EU-Migrantinnen und -Migranten haben bessere Erwerbschancen

Die Qualifikationsstruktur der Neueingewanderten unterscheidet sich zumeist sichtlich von der der jeweiligen Gesamtbevölkerung aus denselben Herkunftsländern. In diesem Abschnitt untersuchen wir die Erwerbsbeteiligung der Neueingewanderten und der Personen mit Migrationshintergrund insgesamt im Vergleich zu den Deutschen ohne Migrationshintergrund. Dabei werden die Ergebnisse getrennt dargestellt für Personen, die eine Ausbildung beziehungsweise ein Studium abgeschlossen haben, und solche, die keinen formalen beruflichen Abschluss besitzen.

Unterschiede bei den Erwerbschancen erwarten wir einerseits in Abhängigkeit von den vorliegenden Bildungsabschlüssen. Andererseits dürfte die Erwerbsbeteiligung gerade bei Neueingewanderten, die primär aus humanitären Gründen nach Deutschland gekommen sind, deutlich niedriger ausfallen als unter den Migrantinnen und Migranten aus den gleichen Herkunftsländern, die im Durchschnitt schon länger in Deutschland leben und somit bereits mehr Zeit für die Integration hatten.

Wie bei den vorangegangenen Analysen unterscheiden wir auch hier zwischen den in Deutschland lebenden Personen mit Migrationshintergrund insgesamt und Neueingewanderten, die in den Jahren 2011 bis 2017 eingewandert sind und in den Jahren 2012 bis 2018 befragt wurden. Betrachtet wird weiterhin die Altersgruppe der 25- bis 64-Jährigen. Den Grad der Arbeitsmarktintegration messen wir anhand der Erwerbstätigenquote, hier definiert als Anteil der Erwerbstätigen an der gleichaltrigen Bevölkerung. Aus Fallzahlgründen können wir bei Berücksichtigung der Qualifikationsstruktur keine getrennte Analyse für Männer und Frauen vornehmen. Generell gilt aber, dass die Erwerbstätigenquoten der Frauen niedriger ausfal-

⁵ Seit dem 1. Januar 2016 können Menschen aus Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Mazedonien, Montenegro und Serbien in Deutschland für jede Beschäftigung eine Aufenthaltserlaubnis erhalten. Ausgenommen sind Tätigkeiten als Leiharbeiterinnen und -arbeitnehmer. Die Westbalkanregelung ist befristet bis zum 31. Dezember 2020.

len als die der Männer – und zwar gerade bei Personen mit Migrationshintergrund (Seibert/Wapler 2012 und 2015).

Die in Abbildung A4 dargestellten Ergebnisse zeigen zunächst, dass – unabhängig von der Herkunftsregion – die Erwerbstätigenquoten von Personen mit beruflichen Abschlüssen zum Teil deutlich über den Quoten von Personen ohne Abschluss liegen. Ferner fallen die Erwerbstätigenquoten von Personen aus EU-Ländern deutlich höher aus als die von Personen aus Nicht-EU-Regionen – sowohl bei Befragten mit als auch bei denen ohne Abschluss.⁶

Von den Erwerbspersonen mit beruflichen Bildungsabschlüssen sind unter den Deutschen ohne Migrationshintergrund 84 Prozent und unter den Personen mit Migrationshintergrund 79 Prozent im betrachteten Zeitraum erwerbstätig. Der entsprechende Anteil unter den Neueingewanderten mit beruflichen Abschlüssen liegt bei 63 Prozent.

Dieses Gefälle ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass die Erwerbstätigenquoten von Eingewanderten in den ersten Jahren im Durchschnitt geringer ausfallen, sich dann aber im Zeitverlauf an diejenigen von Personen ohne Migrationshintergrund annähern (Lehmer/Ludsteck 2015).

Von den befragten Erwerbspersonen ohne beruflichen Bildungsabschluss sind unter den Deutschen ohne Migrationshintergrund 61 Prozent erwerbstätig. Personen mit Migrationshintergrund erzielen in dieser Gruppe eine vergleichbare Erwerbstätigenquote von 59 Prozent, Neueingewanderte ohne beruflichen Abschluss sind demgegenüber zu 42 Prozent erwerbstätig.

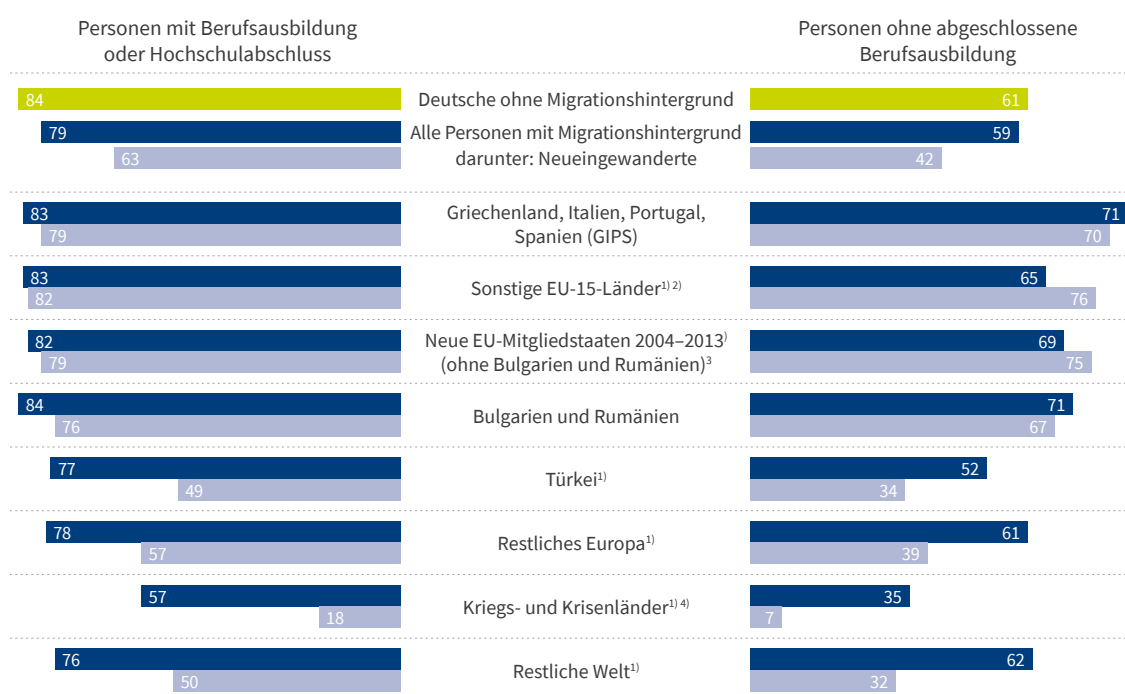
Generell sind hinsichtlich der Arbeitsmarktintegration sehr deutliche Unterschiede im Hinblick auf die EU-Zugehörigkeit erkennbar: So fallen die

⁶ Unabhängig von ihren Abschlüssen sind 76 Prozent der Neueingewanderten aus den EU-Ländern und 33 Prozent aus den Nicht-EU-Ländern erwerbstätig.

A4

Erwerbstätigenquoten nach Migrationsstatus, beruflicher Qualifikation und Herkunftsregion

im Durchschnitt der Jahre 2012 bis 2018, 25- bis 64-Jährige, Anteile in Prozent



¹ Erwerbstätigenquoten für Neueingewanderte beruhen auf sehr kleinen Fallzahlen und sind daher mit höherer Unsicherheit behaftet.

² Frankreich, Belgien, Niederlande, Luxemburg, Großbritannien, Irland, Dänemark, Schweden, Finnland, Österreich.

³ Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn, Zypern, Kroatien.

⁴ Afghanistan, Eritrea, Irak, Iran, Nigeria, Pakistan, Somalia, Syrien.

Anmerkung: Nicht berücksichtigt wurden Personen in Gemeinschaftsunterkünften, Personen, die erst im Befragungsjahr eingereist sind, und Personen, die angeben, als deutsche Staatsangehörige eingereist zu sein. Als neueingewandert gelten Personen, die jeweils im Vorjahr der Befragung eingereist sind.

Quelle: Mikrozensus der Jahre 2012 bis 2018, eigene Berechnungen. © IAB

Erwerbstätigenquoten bei allen Einwanderungsgruppen aus der EU ähnlich hoch oder – im Falle der Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung – sogar etwas höher als diejenigen der Deutschen ohne Migrationshintergrund (vgl. Abbildung A4).⁷ Auch die Unterschiede bei der Erwerbstätigkeit zwischen den Personen mit Migrationshintergrund insgesamt und den Neueingewanderten sind für die EU-Herkunftsregionen relativ gering. Demgegenüber liegt die Erwerbstätigkeit von Neueingewanderten aus Drittstaaten (alle Nicht-EU-Länder) deutlich unter der von Neueingewanderten aus EU-Ländern. Dies gilt sowohl für Personen mit als auch für die ohne berufliche Bildungsabschlüsse. Hierfür dürften also in erster Linie institutionelle Unterschiede im Arbeitsmarktzugang ursächlich sein. So hat unter den Neueingewanderten aus Drittstaaten in der Vergangenheit weniger als ein Zehntel die erwerbsbezogenen Zugangswege genutzt (Brücker et al. 2018). Es bleibt abzuwarten, ob das neu in Kraft getretene Fachkräfteeinwanderungsgesetz hier zu einer substantziellen Erhöhung führt.

Außergewöhnlich gering sind unter den Migrantinnen und Migranten aus Drittstaaten die Erwerbstätigenquoten der neueingewanderten Personen aus den Kriegs- und Krisenländern mit 18 Prozent

(bei Personen mit einem beruflichen Abschluss) beziehungsweise 7 Prozent (bei Personen ohne abgeschlossene Ausbildung, vgl. Abbildung A4). Hierbei ist zu berücksichtigen, dass es sich um die Erwerbstätigenquote im Jahr nach dem Zuzug handelt. In diesem Zeitraum sind Asylverfahren häufig noch nicht abgeschlossen oder die Geflüchteten besuchen noch Sprach- und Integrationskurse. Im Durchschnitt der Personen mit Migrationshintergrund aus dieser Ländergruppe beläuft sich die Erwerbstätigenquote auf 57 Prozent (bei Personen mit einem beruflichen Abschluss) beziehungsweise 35 Prozent (bei Personen ohne abgeschlossene Ausbildung) und ist damit deutlich höher als unter den Neueingewanderten. Wie Brücker/Hauptmann/Vallizadeh (2015) zeigen, haben Geflüchtete in der Vergangenheit erst rund 15 Jahre nach dem Zuzug die gleichen Erwerbstätigenquoten erreicht wie der Durchschnitt der Einwanderungsgruppen, die auf anderen Wegen eingereist sind. Die Integration derjenigen Geflüchteten, die ab 2015 nach Deutschland gekommen sind, scheint aber erkennbar schneller voranzugehen als in der Vergangenheit (Schludi/Brücker/Kosyakova 2019; Brücker/Kosyakova/Schuß 2020).

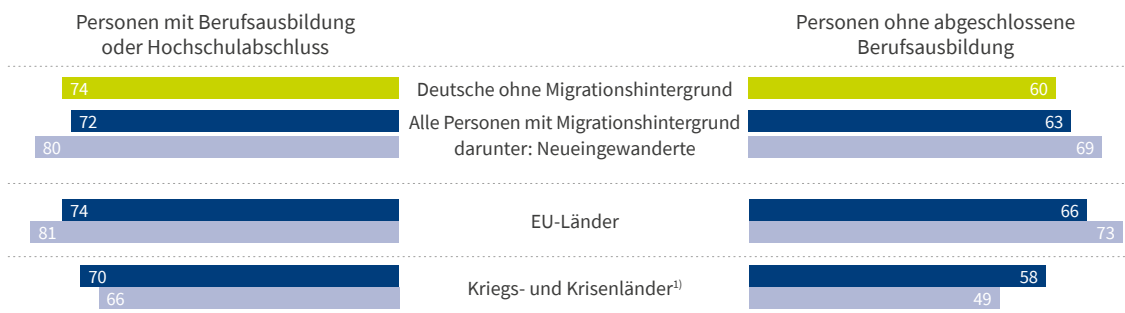
Neueingewanderte sind insgesamt zwar seltener erwerbstätig, wenn sie es sind, dann jedoch häufiger in Vollzeit (vgl. Abbildung A5). Dies gilt sowohl im Vergleich zu Personen mit Migrationshintergrund insgesamt als auch gegenüber Deutschen ohne Migrationshintergrund, und zwar unabhängig von einem beruflichen Bildungsabschluss. Bei

⁷ Zu berücksichtigen ist hier, dass zwischen 2013 und 2018 die Beschäftigung im Bereich der Helfertätigkeiten mit 26 Prozent gegenüber Fachkräftetätigkeiten (+8 %) sowie Spezialisten- und Expertentätigkeiten (+14 %) besonders stark gestiegen ist (Statistik der Bundesagentur für Arbeit).

A5

Vollzeitquoten nach Migrationsstatus, beruflicher Qualifikation und Herkunftsregion

im Durchschnitt der Jahre 2012 bis 2018, 25- bis 64-Jährige, Anteile in Prozent



¹⁾ Afghanistan, Eritrea, Irak, Iran, Nigeria, Pakistan, Somalia, Syrien.

Anmerkung: Nicht berücksichtigt wurden Personen in Gemeinschaftsunterkünften, Personen, die erst im Befragungsjahr eingereist sind, und Personen, die angeben, als deutsche Staatsangehörige eingereist zu sein. Als neueingewandert gelten Personen, die jeweils im Vorjahr der Befragung eingereist sind.

Quelle: Mikrozensus der Jahre 2012 bis 2018, eigene Berechnungen. © IAB

einer Differenzierung nach Herkunftsregion zeigt sich jedoch, dass dieser Befund vor allem auf Neueingewanderte aus den EU-Ländern zutrifft. Jene aus den Kriegs- und Krisenländern üben hingegen, wenn sie bereits erwerbstätig sind, überdurchschnittlich häufig Teilzeitjobs aus.

Datengrundlage und methodische Vorgehensweise

Unsere Analysen basieren auf Mikrozensusdaten für die Jahre 2005 bis 2018. Beim Mikrozensus handelt es sich um eine jährliche Befragung von einem Prozent aller Haushalte in Deutschland.

Während bis 2004 Einwanderung im Mikrozensus nur über das Merkmal der Staatsangehörigkeit ermittelt werden konnte, wird seit 2005 der Migrationshintergrund detailliert abgefragt. Dabei werden alle Personen gefragt, ob sie jemals nach Deutschland eingewandert sind, ob sie ggf. eingebürgert wurden und welche Staatsangehörigkeit sie in diesem Fall zuvor besaßen. Ebenfalls erfragt wird das Jahr, in dem der Zuzug nach Deutschland erfolgte. Auf diese Weise können nach Deutschland eingewanderte Männer und Frauen in den Daten identifiziert werden.

Wir unterscheiden zwischen Neueingewanderten und dem Bestand an Personen mit Migrationshintergrund. Als Neueingewanderte definieren wir alle Personen, die im Vorjahr der jeweiligen Befragung zugezogen sind – im Jahr 2010 also jene, die im Jahr 2009 eingereist sind und 2010 noch in Deutschland leben. Der Bestand an Personen mit Migrationshintergrund enthält neben den Neueingewanderten alle Personen, die zu

einem früheren Zeitpunkt eingereist sind oder die als Kinder von Eingewanderten in Deutschland geboren wurden. Zu den Personen mit Migrationshintergrund zählen wir sowohl alle Personen, die zum Befragungszeitpunkt eine ausländische Staatsangehörigkeit hatten, als auch eingebürgerte Deutsche. Bei Letzteren verwenden wir die Staatsangehörigkeit vor der Einbürgerung.

Eingewanderte, die erst im Befragungsjahr selbst nach Deutschland gekommen sind, schließen wir aus den Analysen aus, da ihre Zahl wegen der unterjährigen Befragung des Einwanderungsgeschehen für das gesamte Jahr nur unvollständig abbilden würde. Ebenfalls ausgeschlossen werden Personen, die in der Befragung berichten, zugezogen zu sein und zum Zeitpunkt des Zuzugs die deutsche Staatsangehörigkeit besessen zu haben. Hierbei dürfte es sich überwiegend um Deutsche handeln, die nach einem längeren Auslandsaufenthalt in die Bundesrepublik zurückkehren. Zu dieser Gruppe gehören auch Spätaussiedler, die allerdings in dem von uns betrachteten Zeitraum kein besonderes Gewicht mehr haben, da ihr Zuzug nach Deutschland nach 2004 stark nachgelassen hat.

Schließlich beschränken wir unsere Analysen auf die Altersgruppe zwischen 25 und 64 Jahren, also auf potenzielle Erwerbspersonen mit überwiegend abgeschlossener Ausbildungsphase. Die hier gewählte Altersbegrenzung sowie die Tatsache, dass im Mikrozensus nur Personen befragt werden können, die sich auch eine gewisse Mindestzeit in Deutschland aufhalten, führt dazu, dass die hier erfasste Zahl an Neueinwanderern wesentlich niedriger ausfällt als die Zahl der Zuzüge insgesamt (Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat 2020).

Bezüglich der nationalen Herkunft unterscheiden wir folgende Gruppen, wobei Eingebürgerte ihrer früheren Staatsangehörigkeit nach zugeordnet werden:

- Deutsche ohne Migrationshintergrund
- Personen aus Griechenland, Italien, Portugal und Spanien (GIPS)
- Personen aus den sonstigen EU-15-Ländern
- Personen aus den zehn neuen EU-Mitgliedsstaaten des Beitrittsjahres 2004 sowie Kroatien
- Personen aus Bulgarien und Rumänien
- Personen aus der Türkei
- Personen aus dem restlichen Europa
- Personen aus acht Kriegs- und Krisenländern (Afghanistan, Eritrea, Irak, Iran, Nigeria, Pakistan, Somalia und Syrien)
- Personen aus der restlichen Welt

Seit 2017 wird für die Personen in Gemeinschaftsunterkünften nur noch ein verkürztes Frageprogramm erhoben, welches die hier interessierenden Fragen unzureichend abbildet. Deswegen beziehen sich die Auswertungen in diesem Bericht ausschließlich auf Personen in Privathaushalten. Im Jahr 2016 – dem letzten Jahr mit der gleichen Erhebung in privaten Haushalten und Gemeinschaftsunterkünften – werden hochgerechnet 19.000 Neueingewanderte (4 %) mehr identifiziert, wenn die Gesamtbevölkerung und nicht nur Personen in Privathaushalten betrachtet werden.

Bei der Darstellung der Ergebnisse zur beruflichen Bildung verzichten wir auf eine separate Darstellung der fehlenden Bildungsangaben, da es sich dabei um weniger als ein Prozent aller Befragten handelt. Bei den Angaben zur Bildung handelt es sich um Selbstauskünfte, die im Interview nicht durch Zertifikate oder Anerkennungsbescheide belegt werden müssen.

Befragungsjahr	Fallzahlen im Datensatz (25- bis 64-Jährige) ¹⁾			Hochgerechnete Bevölkerung in Privathaushalten (25- bis 64-Jährige) ¹⁾		
	Deutsche ohne Migrationshintergrund	Personen mit Migrationshintergrund	darunter: Neueingewanderte	Deutsche ohne Migrationshintergrund	Personen mit Migrationshintergrund	darunter: Neueingewanderte
2005	299.472	40.394	813	36.148.000	6.034.000	142.000
2006	311.169	44.178	870	36.151.000	6.254.000	146.000
2007	302.240	48.226	686	35.875.000	6.930.000	118.000
2008	301.842	50.984	785	35.826.000	7.164.000	135.000
2009	302.897	52.312	801	35.588.000	7.249.000	136.000
2010	302.747	53.343	795	35.546.000	7.275.000	132.000
2011	304.411	54.345	817	35.514.000	6.801.000	114.000
2012	301.968	55.056	1.067	35.456.000	7.038.000	157.000
2013	298.392	55.722	1.247	35.308.000	7.290.000	192.000
2014	297.378	57.284	1.425	35.227.000	7.569.000	219.000
2015	298.470	60.033	1.922	35.119.000	7.931.000	291.000
2016	320.027	67.469	3.216	35.096.000	8.598.000	484.000
2017	324.587	67.047	2.470	34.650.000	8.376.000	362.000
2018	317.905	67.329	2.706	34.137.000	8.446.000	392.000

¹⁾ Ab 2011 gebundene Hochrechnung an die laufende Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus 2011; ab 2016 Aktualisierung der Auswahlgrundlage der Stichprobe auf Basis des Zensus 2011.

Anmerkung: Nicht berücksichtigt wurden Personen in Gemeinschaftsunterkünften, Personen, die erst im Befragungsjahr eingereist sind, und Personen, die angeben, als deutsche Staatsangehörige eingereist zu sein. Als neu eingewandert gelten Personen, die jeweils im Vorjahr der Befragung eingereist sind.

Quelle: Mikrozensus der Jahre 2005 bis 2018, eigene Berechnungen.

Fazit

In dieser Analyse haben wir das Einwanderungsgeschehen nach Deutschland in den Jahren 2005 bis 2018 untersucht. Unser Fokus lag dabei auf der Qualifikationsstruktur und der Erwerbstätigkeit von Neueingewanderten im Vergleich zu allen in Deutschland lebenden Personen mit Migrationshintergrund und zu Deutschen ohne Migrationshintergrund.

Im Untersuchungszeitraum haben sich der Umfang der Migration sowie die Herkunftsländerstruktur und die Qualifikation der Eingewanderten stark verändert. Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung seit 2005, vor allem aber seit dem Ende der Wirtschaftskrise im Jahr 2010, ist Deutschland im Vergleich zu anderen europäischen Einwanderungsländern – aber auch weltweit – zu einem der wichtigsten Zielländer der Migration geworden. Darüber hinaus wurde der deutsche Arbeitsmarkt mit der Einführung der vollen Arbeitnehmerfreizügigkeit für die osteuropäischen EU-Länder in den Jahren 2011 und 2014 breiter geöffnet.

Diese Entwicklungen haben zunächst zu einer Umlenkung der Migrationsströme aus den nordwesteuropäischen Staaten nach Deutschland geführt, dann zu einem Anstieg der Migration aus den von der Wirtschaftskrise besonders betroffenen südeuropäischen Staaten und schließlich – mit dem Ende der Übergangsfristen für die Arbeitnehmerfreizügigkeit – auch aus den neuen Mitgliedsstaaten. Zuletzt haben die Kriege und Krisen im Mittleren Osten, in Afghanistan und am Horn von Afrika eine deutliche Zunahme der Fluchtmigration in den Jahren 2015 und 2016 bewirkt.

Mit dem Anstieg der Migration und der veränderten Zusammensetzung der Herkunftsländer ist auch ein Wandel in der Qualifikationsstruktur der Neueingewanderten zu beobachten. Dabei zeichnet sich ein Trend zur Polarisierung am oberen und unteren Ende des Spektrums beruflicher Qualifikationen ab: Die Akademikeranteile, aber auch die Anteile der Personen ohne abgeschlossene berufliche Ausbildung fallen deutlich höher aus als in der deutschen Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Dies gilt grundsätzlich für den gesamten hier untersuchten Beobachtungszeitraum, also für Personen, die zwischen 2004 und 2017 eingereist

sind und in den Jahren 2005 bis 2018 befragt wurden. Allerdings haben die Akademikeranteile unter den Neueingewanderten mit der zunehmenden Migration nach Deutschland abgenommen, während der Anteil der Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung gewachsen ist. Mit dem starken Anstieg der Zuzüge von Geflüchteten in den Jahren 2015 und 2016 ist der Akademikeranteil unter den Neueingewanderten spürbar gesunken, ab 2017 aber bereits wieder gestiegen. Die weitere Entwicklung der Qualifikationsstruktur wird in erster Linie von der herkunftslandspezifischen Zusammensetzung der künftigen Neueinwanderer abhängen und davon, wie sich Bildungstrends in diesen Ländern entwickeln.

Im Hinblick auf die Erwerbstätigkeit zeigt sich ein deutliches Gefälle zwischen Neueingewanderten aus EU-Ländern und solchen aus Drittstaaten. Unter den verschiedenen Gruppen aus der EU zeichnen sich sehr hohe Erwerbstätigenquoten ab, und zwar auch dann, wenn das Qualifikationsniveau im Durchschnitt dieser Gruppen geringer ausfällt. Die großen Abstände bei den Erwerbstätigenquoten von Neueingewanderten aus Drittstaaten gegenüber Personen mit Migrationshintergrund insgesamt sprechen dafür, dass die Arbeitsmarktintegration hier mehr Zeit in Anspruch nimmt als bei den EU-Staatsbürgern. Generell sind Personen mit einer abgeschlossenen Ausbildung oder einem Hochschulabschluss häufiger erwerbstätig als Personen ohne berufliche Bildungsabschlüsse.

Diese Befunde legen nahe, dass die Anreize für die Einwanderung von qualifizierten Fachkräften gestärkt werden sollten, wie es etwa mit dem Fachkräfteeinwanderungsgesetz angestrebt wird. Insbesondere eine Vereinfachung und Beschleunigung der vollständigen oder teilweisen Anerkennung von im Ausland erworbenen Abschlüssen und anderen Qualifikationen würde Deutschland für Fachkräfte aus dem Ausland attraktiver machen. Hierbei kann die neu geschaffene Zentrale Servicestelle Berufsanerkennung der Bundesagentur für Arbeit helfen.

Angesichts des recht hohen Anteils von Einwanderern ohne abgeschlossene Berufsausbildung sollten auch die Möglichkeiten und Anreize für den Erwerb von allgemeinbildenden und beruflichen Abschlüssen in Deutschland gestärkt werden.



Dr. Holger Seibert

ist Mitarbeiter im Regionalem
Forschungsnetz des IAB,
Regionaleinheit
IAB Berlin-Brandenburg.
holger.seibert@iab.de



Dr. Rüdiger Wapler

ist Mitarbeiter im Regionalem
Forschungsnetz des IAB,
Regionaleinheit
IAB Baden-Württemberg.
ruediger.wapler@iab.de

Literatur

- Althoff, Jörg; Anger, Silke; Bauer, Frank; Bossler, Mario; Bruckmeier, Kerstin; Brücker, Herbert; Dietrich, Hans; Dummert, Sandra; Fuchs, Johann; Gürtzgen, Nicole; Haller, Peter; Hohendanner, Christian; Jahn, Elke; Kaufmann, Klara; Konle-Seidl, Regina; Kruppe, Thomas; Kubis, Alexander; Kupka, Peter; Lietzmann, Torsten; Philipp, Ramos Lobato; Ludewig, Oliver; Matthes, Britta; Moczall, Andreas; Möller, Joachim; Osiander, Christopher; Rauch, Angela; Reichelt, Malte; Reims, Nancy; Rhein, Thomas; Rothe, Thomas; Schwengler, Barbara; Seibert, Holger; Sirries, Steffen; Sperber, Carina; Stüber, Heiko; Sujata, Uwe; Vallizadeh, Ehsan; Vicari, Basha; Walwei, Ulrich; Weber, Enzo; Wolff, Joachim; Zika, Gerd (2018): Zentrale Befunde zu aktuellen Arbeitsmarktthemen. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg.
- Boeri, Tito; Brücker, Herbert; Docquier, Frederic; Rapoport, Hillel (Hrsg.) (2012): Brain drain and brain gain: The global competition to attract high-skilled migrants. Reports for the Fondazione Rodolfo De Benedetti, Oxford and New York: Oxford University Press.
- Borjas, George J. (1987): Self-selection and the earnings of immigrants. In: American Economic Review Jg. 77, H. 4, S. 531–553.
- Brücker, Herbert (2015): Migration und Finanzkrise. Eine quantitative und strukturelle Analyse der Umlenkung von Wanderungsströmen. In: K. Hank & M. Kreyenfeld (Hrsg.): Social Demography – Forschung an der Schnittstelle von Soziologie und Demografie, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Sonderheft 55, Wiesbaden: Springer VS, S. 165–191.
- Brücker, Herbert; Croisier, Johannes; Kosyakova, Yuliya; Kröger, Hannes; Pietrantuono, Giuseppe; Rother, Nina; Schupp, Jürgen (2019): Zweite Welle der IAB-BAMF-SOEP-Befragung: Geflüchtete machen Fortschritte bei Sprache und Beschäftigung, IAB-Kurzbericht 3/2019.
- Brücker, Herbert; Haas, Anette; Hauptmann, Andreas; Vallizadeh, Ehsan (2018): Zur Steuerung der Erwerbsmigration und zur Arbeitsmarktintegration Geflüchteter, IAB-Stellungnahme 11/2018.
- Brücker, Herbert; Hauptmann, Andreas; Vallizadeh, Ehsan (2020): Zuwanderungsmonitor, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Aktuelle Berichte.
- Brücker, Herbert; Hauptmann, Andreas; Vallizadeh, Ehsan (2015): Flüchtlinge und andere Migranten am deutschen Arbeitsmarkt: Der Stand im September 2015, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Aktuelle Berichte 14/2015.
- Brücker, Herbert; Kosyakova, Yuliya; Schuß, Eric (2020): Fünf Jahre seit der Fluchtmigration 2015: Integration in Arbeitsmarkt und Bildungssystem macht weitere Fortschritte, IAB-Kurzbericht 4/2020.
- Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (2020): Migrationsbericht der Bundesregierung: Migrationsbericht 2018. Berlin.
- Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (2019): Fragen und Antworten rund um das Fachkräfteeinwanderungsgesetz. <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/faqs/DE/themen/migration/fachkraefteeinwanderung/faqs-fachkraefteeinwanderungsgesetz.html>, Abruf am: 13.5.2019.
- Fuchs, Johann; Söhnlein, Doris; Weber, Brigitte (2017): Projektion des Erwerbsspersonenzpotenzials bis 2060: Arbeitskräfteangebot sinkt auch bei hoher Zuwanderung, IAB-Kurzbericht 6/2017.
- Granato, Nadia; Kalter, Frank (2001): Die Persistenz ethnischer Ungleichheit auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Diskriminierung oder Unterinvestition in Humankapital? In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie Jg. 53, H. 3, S. 497–520.
- Herwig, Andreas; Konietzka, Dirk (2012): Zwischen Integration und Ausschluss. Die Klassenpositionen von Migranten im Zeit- und Generationenvergleich. In: Zeitschrift für Soziologie Jg. 41, H. 4, S. 295–315.
- Lehmer, Florian; Ludsteck, Johannes (2015): Wage assimilation of foreigners. Which factors close the gap? Evidence from Germany. In: Review of Income and Wealth Jg. 61, H. 4, S. 677–701.
- OECD (2019): Education at a glance 2019. OECD Indicators, Paris: OECD Publishing.
- Reiss, Kristina; Weis, Mirjam; Klieme, Eckhard; Köller, Olaf (Hrsg.) (2019): PISA 2018. Grundbildung im internationalen Vergleich, Münster, New York: Waxmann.
- Röttger, Christof; Weber, Brigitte; Weber, Enzo (2019): Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Aktuelle Daten und Indikatoren, 15.10.2019.
- Schludi, Martin; Brücker, Herbert; Kosyakova, Yuliya (2019): Die Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten läuft besser als erwartet. Nachgefragt bei Herbert Brücker und Yuliya Kosyakova, IAB-Forum, 25.1.2019.
- Seibert, Holger; Wapler, Rüdiger (2015): Die Qualifikationsstruktur der Zuwanderer, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Aktuelle Daten und Indikatoren.
- Seibert, Holger; Wapler, Rüdiger (2012): Zuwanderung nach Deutschland – Aus dem Ausland kommen immer mehr Akademiker, IAB-Kurzbericht 21/2012.
- Statistik/Arbeitsmarktberichterstattung der Bundesagentur für Arbeit (2019): Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt – Fachkräfteengpassanalyse, Nürnberg, Dezember 2019.
- Statistisches Bundesamt (2019): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Wanderungen, Fachserie 1, Reihe 1.2.